

Stadttheater.

Montag, den 19. November 1832.

Camilla, von Paer. Unser schon an so mancher schönen Oper reiches Repertoire hat durch eine der besten Paer'schen Compositionen einen höchst erfreulichen Zuwachs erhalten. Der Componist, der auch uns einst angehörte (er war mehrere Jahre als Musikdirector in Dresden engagirt), giebt uns in der Camilla einen Beweis seines schöpferischen Geistes, welchen ein seltener Reichtum von Tönen zu Gebote stand, die er zu den lieblichsten Melodien zu ordnen verstand.

Die Aufführung dieses schönen Werkes trug freilich hie und da noch Spuren eines nicht vollendeten Einstudirens, namentlich das Finale des ersten Actes, welches dadurch auf unangenehme Weise gestört wurde. Die Hauptpartieen waren indeß sämmtlich in guten Händen. Herr Hauser (Herzog von Andalusien) sang vortreflich und spielte gut. Mad. Steinert (Camilla) gab uns eine ausgezeichnete Leistung, und zeigte sich auch heute Abend als eine Sängerin von eben so guter Schule und gründlich durchbildeter Stimme, als von tiefem Gefühl. Die erste Arie, welche sie gleich nach ihrem Auftreten zu singen hatte, trug sie mit hoher Vollendung und mit einer Richtigkeit und Feinheit des Gemüths vor, daß jeder Hörer ergriffen und zu lauter Anerkennung hingerissen werden mußte. Herr Eichberger (Graf Loredano) sang mit gewohnter Meisterschaft, doch schied er heute nicht so ganz bei Stimme zu seyn. Herr Berthold (Cola) ergöhte durch seinen Humor und sein gewandtes Spiel, auch sein Gesang war durchaus brav. Herr Krug (Antonio) gefiel uns heute mehr als je; besonders gut gelang ihm die erste Arie. Man sah nicht nur, daß er sich Mühe gab. Seine Stimme hat etwas Klangvolles und Angenehmes, und bei weiterer Ausbildung läßt er Gutes erwarten. Dem Sonntag (Ghitta) war eine angenehme Erscheinung. Dem Schulze (Adolph) füllte ihre, freilich nicht bedeutende, Rolle aus. Die schöne Oper hätte übrigens ein volleres Haus verdient. — e.

sten wird sie in dieser Hinsicht Wiederbeleberin der durch die mühsamen Geschäfte des Berufes abgematteten Geisteskräfte*); dem minder vornehmen Theile des Volkes ein wichtiger Ableiter abelangerwandter Ruhe oder zu großer und unruhiger Thätigkeit. Bacchantische Freuden, verderbliches Spiel, Rauferei sind unvermeidlich, wenn der Herrscher das Volk nicht auf diese Weise zu beschäftigen weiß. — Das Schauspiel ist ein Mittel allgemeiner menschlicher Sympathie und Verbrüderung, dieser wichtigen Erleichterung der Rechtsachtung; es weckt zum Mindesten ihre Idee."

So weit der treffliche Staatsrechtslehrer. Die Entschuldigung des langen Excerptes liege darin, daß

1) der Unterzeichnete sich nicht die Kraft zutraut, seine Ansicht besser, würdiger und treffender auszudrücken, als er sie in den vorstehenden Worten ausgeprägt findet;

2) dieser Gelegenheit giebt, den würdigen Verfasser öffentlich und dringend aufzufordern, sein Werk bald zu vollenden. — Ist denn das lobende Wort Krug's, des Allgeachteten, in seinem Handwörterbuch (3. Theil) nicht ein Hebel des Absatzes? Wie kommt es, daß die schwachen drei Bändchen dieses trefflichen Werks noch keine zweite Ausgabe erlebt haben?

Wilhelm Graf von Hohenthal.

*) Was haben wohl die Menge Hofcavaliere und Hofdamen, welche den ersten Rang mancher kleinen Hoftheater füllen, für mühsame Geschäfte? Da sie präsumtiv gar keine haben, so machen sie es sich dann zum Geschäfte, die Ersteren in alle Sängern und Tänzerinnen, die Letzteren in alle Sänger und Tänzer sich zu vergaffen. *Exempla sunt odiosa!*

Redacteur: D. M. Reifner.